

## Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Dem am 6. Juni nachmittags gut vorbereiteten Angriffe auf den Mt. Lemerle blieb aber trotz zäher Bemühungen der angreifenden Truppen ein durchgreifender Erfolg versagt. Die Artillerie hatte gegen die versteckten Waldstellungen keine entscheidende Wirkung zu erzielen vermocht. Am 7. Juni gelang zwar die Ersteigung des Nordwesthanges des Mt. Kaberlaba, aber die Spitze des Berges blieb, gleich wie tags zuvor der Gipfel des Mt. Lemerle, in Feindeshand. Dagegen nahmen am 8. Juni die drei Feldjägerbataillone der 12. JBrig. (JJB. 7, 9, 22) mit stürmender Hand den Mt. Sisemol. Die 18. JBrig. der 22. LID., deren linker Flügel im Anschlusse an die 6. ID. bis an die Mielaschlucht vorgeschoben war, eroberte die Höhen bei Stensle, kam aber vor der feindlichen Hauptstellung Kaibena—Mt. di Bal Bella zum Stehen.

Gleichwohl hatten die Kämpfe der letzten Tage gelehrt, daß zu einem durchschlagenden Erfolge, wegen der hiezu unerläßlichen Vereinigung stärkster Artilleriewirkung, nur immer ein Teil der feindlichen Front angegriffen werden könne. So wurden die Angriffe zunächst eingestellt. Die Blicke des 3. UK. wandten sich dem Westflügel zu, wo die zu überwindende Waldzone am schmalsten war<sup>1</sup>.

In der Nacht zum 10. Juni brachte binnen einer knappen halben Stunde ein Handstreich den heiß umstrittenen Mt. Lemerle in die Hände der Stürmenden.

Nahe winkt die ersehnte venetianische Ebene. Zum letzten tödlichen Stoß, der das Tor gegen Süden durchbricht, muß nun ausgeholt werden. Da fällt ein Stärkerer in den erhobenen Arm: der Moskowiter.

Dunkle Gerüchte schwirren an die Bergfront, ballen sich zusammen. Noch kennt sie nicht die Wahrheit. Etwas Unfaßbares soll geschehen sein; weitab in Rußland sei die Front vom neu erstarkten Moskowiter in Trümmer geschlagen. Nur vage Nachrichten kommen aus den Telephonzellen, aus dem Trainbereiche.

Aber die fürchterliche Wendung war jählings eingetreten. „Es ist die Zeit gekommen, den ehrlosen Feind zu vertreiben. Alle Armeen unserer Front greifen gleichzeitig an. Ich bin überzeugt, daß unsere eiserne Armee den vollen Sieg erringen wird...“, also rief Brussilow in einem am 4. Juni frühmorgens als Funkspruch erlassenen, von uns mitgelesenen Heeresbefehle seinen Soldaten zu. Monatelang haben die Vorbereitungen zu dieser ungeheuren Kraftanstrengung gedauert. Was die Entente an Rüstzeug anbringen konnte, gab sie den Russen in die Hand.

Am 4. Juni morgens brach ein Feuersturm los, wie er im Osten noch nie getobt hatte. In Bälde waren die Stellungen des Verteidigers, den der Ansturm nicht überraschend traf, in Qualm und Staub gehüllt. Eine Durchbruchschlacht größten Stils hatte ihren besonders von den Italienern heiß ersehnten Anfang genommen. Weite Tore wurden aufgerissen, durch die sich die braunen Fluten wälzten. Am Abend des sechsten Tages der unglücklichen Schlacht in Wolhynien klappte in der Ostfront bei Otyka—Luck eine Riesenschneise von 85 km Länge und 48 km Tiefe. Der Südflügel der öst.-ung. 4. Armee hatte schwerste Verluste an Mann und Gerät erlitten. Als die verbündeten Heeresleitungen Vorbereitungen trafen, um die schwere Krise in Wolhynien zu überwinden, fiel der zweite Keulenschlag: am 10. Juni zerbrach die öst.-ung. Front südlich vom Dniester. In Ostgalizien und in der Bukowina drückte jedoch ein Geländeverlust weit schwerer als in Wol-

<sup>1</sup> Österreich-Ungarns letzter Krieg, IV., 338.